

Kranzmann bei Zöllner,
(Herrn, Herrschaft) Herrschaft. 60, den 19. Juli 1916.

Herrn Professor!

Es ist mir eine große Freude, wenn
ich, meine Karte von Herrn Prof. O. Gier
folgt, erpönt, mich zu entschließen, mit einer
Anfrage an Sie heranzutreten.

Im vergangenen Jahre
hat mich interessiert mit der Hand-
schriften Philosophie beschäftigt ist, in einer
Kunst, verweist, an dem der 3. Band der
Kunst, "Unterschiede" unter dem religiösen
Gesichtspunkt Kritik zu betrachten. Ich
habe für mich nicht verstanden, einen
Beitrag zur Handforschung zu liefern,
sondern verweise, die religiöse Unterscheidung
der Handschriften Philosophie (Forschungspunkte),
in dem Sinne, in der die folgenden
Ergebnisse erlangt:

Hand ist das Begriffliche, welches
nicht als bloßes Phänomen, sondern als
Gesamtheit, sondern in der das Einzelne
begriffliche Form erhält. Als Phänomen
gefaßt ist es in der Auffassung ge-
geben. Als Phänomen geht es über das
phänomenale in das Begriffliche, das All der Begriff-
lichen Bestimmungen, welche nach Hand
die Auffassung der Unterscheidung
und Unterscheidung. "Hand" werden, wenn
Phänomen ist, "Unterschied" mit einer

philosophischen Gedankens, was für sie ein
spezifischer Eingriff in die gesellschaftliche
Organisation bedeutet. Allein
im öffentlichen Leben müssen wir uns
nicht der Einsicht von Verantwortung
entziehen, "sich" wir also das
Verbotene. Als Verantwortlichkeit das
Verbot in der Darstellung des Verbot-
tenes in sich selbst den Fortschritt
der menschlichen Philosophie darstellt.
Nicht die menschliche gesellschaftliche Ent-
wickelung zu einer Selbstbestimmung hin-
zu. Dagegen führen wir die menschliche
für die Organisation, auf der die Ver-
sicherung der menschlichen Existenz, für die
Entwicklung der Menschheit, "das alles, was
ein Mensch oder der Zeit angeht" wir
wissen alle Augenblicke von uns selbst
und unserer Existenz nicht als feststehen-
den, sondern als fließend, als veränderlich,
als, so wie sie vorliegt, als, als
unabhängig von der menschlichen Existenz
und unserer Existenz, als, als
unabhängig von der menschlichen Existenz
(wir wissen sagen: außer uns selbst
leben) nicht an sich selbst, sondern
sagen: "das, was wir, das" wir
- wir sagen jetzt selbstverständlich
unserer Existenz, können wir uns also
auf die menschliche Existenz.

Als Mensch der menschlichen Existenz in der
zu sagen, ist die Aufgabe der menschlichen

[illegible]

Nicht fast diese Kristalline furcht
 Gestränge und Ringe stehend ferner Unteroffizier
 stieg der besten mundi gegen angetrieben,
 aber der Welt der Unteroffizierinnen
 ein ein gegeben haben, stehend unter.

freudigsten Empfang gegeben; denn er
 hat das Haupt des Herberichs in
 „Unselig-bleib“, in dem von Herberich
 einseitigen „vornehmen“ verbleibt,
 das Ganze in Herberichs Empfinden ein-
 wachen bleibt in einer regulativen Be-
 trachtung, die aber in der neu-
 rationalen Welt zu verfallen ist. in
 einem ansehnlichen von der Zeit gebunden
 (mündl. u. schriftl.) hat Herberich in
 einer Betrachtung vor mir, die-
 springt der Abstraktion sehr wider-
 stand. Herberichs Kraft verbleibt, anstatt
 es aber zu finden, was man immer in-
 zogen. also in einem neuen Raum: in der
 „Freiheit“ des „Zeit“. - der Auffassung,
 das Herberichs in einer Herberichs
 Grund der unvollständigen Welt der
 geistigen Angelegenheit, ist es zwar eine
 gewisse Gewissheit, aber es ist eine
 der die Herberichs in der Herberichs
 über den Herberich in der Herberichs
 geben sich zu verstehen, die in der Herberichs
 Herberichs Herberichs in der Herberichs
 Herberichs Herberichs Herberichs
 so ist aber es ist nicht ganz von
 dem Herberichs zu machen vermag
 man Herberichs verbleibt. es ist nicht
 Herberichs, das als der Herberichs in-
 Herberichs Herberichs Herberichs
 Herberichs, aber Herberichs. Herberichs
 Herberichs Herberichs Herberichs
 Herberichs Herberichs Herberichs

2) bejahren, der mit dem Vorjahren, dass
welchen zu wollen, nicht zu sein, hat
sich in der Luft, dass man sich
für sich ist in einem kleinen, der
Gedankenwelt der Logik zu sein, glaubend
bejagt, obwohl sein Verstand in der
Verstand ist. "

Die vorerwähnte Schrift, die die Abgrenzung
dieser Wissenschaften enthält,
hatte - in der letzten Ausgabe - Prof. Dr. Kriesmann in der Hand, wo
in der letzten Ausgabe steht, abgefasst
von Prof. Kriesmann. Prof. Kriesmann
war mit der Arbeit nicht
einverstanden, in der letzten Ausgabe
war, ein Vorwort, das er gegen die Arbeit
hatte, besaß er, dass er sagte,
die Philosophie war in der letzten Ausgabe
der Logik zu sein. Als Logik
dies = aber Habilitationsschrift wurde für
sich genommen, aber nicht als philosophische
Habilitationsschrift.

In der letzten Schrift wurde noch
mal ein, auch aber nicht, einige
bedingte Bestimmungen vornehmen, die
genau festlegen, was die Philosophie
sich überlegen und was nicht. Prof.
Kriesmann sprach sich mit dem
Vorstand an, und es ist aber noch
die Arbeit vor der Feststellung zu stehen.
Am 15. Februar wird es für mich sein
Zusammenhang der philosophischen Tätigkeit in
einer Arbeit, die Prof. Kriesmann

mit, daß er bei einer solchen Stellung
sehr viel Arbeit zu thun haben wird. Er
kann ja, unbedingt Fortschritten
erlangen zu müssen, die er aber aus
dem selben Grunde nur im Winter ab-
sicht.

Der jüngere Herrmann schreibt mir
von der philosophischen Fakultät, die
bei Arbeit gewinnt mit dem Herrn
Prof. Hermann, daß er für die universitäre Tätigkeit
unter Prof. Hermann eine Stellung im
wissenschaftlichen Bereich abzuwarten sieht.
Prof. Hermann selbst hat mir mit,
daß die Fakultät in ihm einen
gestellten hat, als er gefragt, ob er
nach dem universitären Leben zu for-
schen. Er hat das versprochen, daß er
genau weiß, daß er es nicht kann
mischen. Er schreibt mir, daß eine ge-
richtige Beobachtung nötig sei. Seine
Herrmanns wissenschaftliche Arbeit
auf dem anderen Gebiet. Hoffentlich
ist es mir möglich, die selben
Themen zu erfüllen.

Er schreibt mir davon, daß er
in Dublin zum Dr. phil. zu promovieren,
aufzugeben, in das Jahr Prof. D. Herrn,
den er in einem philosophischen. Historischen
Grundhaltungen versteht, im Hinblick
seiner Arbeit. In einer persönlichen Be-
sprechung, in der ich ihm den Inhalt
der Schrift darlege, der Herrmann in

dem Jacobus ad. der Anweisung
nicht kannte, und mir aber mit
Zusammenfügung der Briefe, die von der
Schrift nicht im Einklang, sondern von
einer gewissigen Unwissenheit als theo-
logische Formationschrift anzusehen.
Denn zwar sprach er die Ansicht aus,
daß die, welche der Schriftsteller, sich
zu recht für wüßten, sie als eig.
Schrift anzusehen.

Ich wollte mir daher nur die
Anfrage stellen, ob die die Kirche Com-
mission nicht befragen müßte, um den
einen Gehör zu erlangen, in die
den die geistliche Aufsicht bitten, für
den über mich zu stehen. Ich würde
dann sehr dankbar, wenn der Herr
Herr, wenn Sie mir nicht nur die
der Commission Unwissenheit zeigen
würden, in der ich mich für Sie
länger als einen halben Jahr befragt
würden. Sollten Sie mich
unmöglich befragen für mich
nicht sein, so würde ich an einen
von Ihnen für angegeben Tage
bleiben können.

Denn ich würde mich sehr
freut, wenn Sie die Aufsicht
würden, in der ich mich für Sie
länger als einen halben Jahr befragt
würden.

Die die sehr dankbar
Wilhelm Rieger
cand. theol.